

So kam es, daß, während Böhme übte, exerzierte, marschierte, in seiner Heimatstadt auf der Straße ein Auflauf war — eine in einen großstädtischen Pelz gehüllte Dame riß einem Kindermädchen einen kleinen Jungen aus der Hand, d. h. wollte mit ihm weglaufen, das Kind schrie erbärmlich, das Mädchen klammerte sich am Arm der Dame fest, und die Dame selbst tat dann den Mund auf und fluchte in Ausdrücken und in einem Tonfall, der bisher unerhört war, so daß der Herr Assistent Pischel beschloß, energisch einzugreifen und sich schon räusperte, als gerade die Dame vor Erregung puterrot, überhaupt kein Wort mehr herausbrachte und schrill zu schreien anfang, so daß wiederum manch einer dachte, daß Mädchen sei an allem schuld, und daß der kleine Junge dann so vernehmlich heulte und nunmehr derart im Mittelpunkt stand — und von einer entschlossenen Beamtenfrau zunächst beiseite geführt wurde, worauf man nur noch in Erfahrung brachte, daß jene Dame mit dem nächsten Zug die Stadt wieder verlassen hatte — zu einem Rechtsanwalt, dachte Maria; fand Achselzucken. Schrieb dann einen Brief voller Beschimpfungen dem alten Böhme, was sie so aus manchen Erzählungen des Hans wußte. Warte nur, zischte es in ihr, die Faust griff ihr wieder an die Kehle — stellte den Hans Böhme noch am späten Abend. Er soll sehen — ha! Aber der stand wie ein Block. Es fiel plötzlich alles zusammen. Sie konnte eigentlich gar nichts mehr sagen. Mußte sich erst erinnern . . . . . allmählich . . . . .

Bis sie am anderen Tag, mitten in den weinerlichen Erzählungen von ihrer Sehnsucht nach dem Kind, ihm plötzlich sagte, wie sehr sie ihn hasse, ihn und sein Gelichter. Böhme schwieg. Es ist ihre Sache, sie muß sich hineinfinden, selbst einen Weg gehen. Sie beharrte in den lawinenartig anschwellenden Flüchen gegen seine Eltern. Er zuckte die Achseln. Hätte sagen wollen, ich verstehe manches, aber du bist selbst schuld, deine Art und so. Es lag zu offen, als daß sie es nicht